

„Immer mehr ein Zentrum der Unordnung“

Aus einem Schreiben des Bonner Nuntius Bafile an Kardinalstaatssekretär Villot

„Den willkürlichen Maßnahmen“ des Limburger Bischofs Wilhelm Kempf „ein entschlossenes Ende zu bereiten“, schlug der Bonner Nuntius Erzbischof Conradus Bafile in einem vertraulichen Brief an den höchsten Vatikan-Beamten, Kardinalstaatssekretär Jean Villot, vor. Bafile regte Maßnahmen an, die in der

deutschen Kirchengeschichte seit mindestens hundert Jahren ohne Beispiel sind: einen Apostolischen Administrator einzusetzen und dem Limburger Bischof den Rücktritt aus Gesundheitsgründen nahelegen. Dem Schreiben des Nuntius an den Kardinalstaatssekretär sind folgende Auszüge entnommen:

Mit dem vorangegangenen Bericht Nr. 40754 erfüllte ich die Pflicht, Ew. Eminenz über die anormale Situation in der Diözese Limburg zu informieren und über die Initiative, die der Diözesanbischof Mons. Kempf ergriffen hat, um die Frage der eventuellen Erteilung der Priesterweihe an verheiratete Männer wieder aufleben zu lassen.

In diesen letzten Tagen hat sich etwas ereignet, das nach meiner Meinung schwer genug ist und von dem man Konsequenzen in anderen Diözesen, auch weit entfernt von Deutschland, erwarten muß.

1971 wurde Mons. Kempf von der Hl. Glaubenskongregation autorisiert, drei verheiratete Priester, die aus der altkatholischen Kirche konvertierten, „ad experimentum“ in seine Diözese aufzunehmen. Nach Ablauf der Probezeit sind diese kürzlich in die genannte Diözese inkardiniert worden. Bis hierher ist nichts dagegen einzuwenden.

Aber einem der drei Priester, Hochw. Otto Franzmann, ist jetzt die Verwaltung der Pfarrei Maria Hilf in Frankfurt/M. übertragen worden sowie ein überpfarrlicher Auftrag in der Familienseelsorge. Der besagte Priester lebt mit seiner Familie zusammen, die aus seiner Frau und zwei Kindern besteht.

Man kann sich leicht vorstellen, welche Wirkung diese Maßnahme hat — nicht nur in Deutschland — für die Gegner des kirchlichen Zölibats, daß sie endlich einen verheirateten Priester an der Spitze einer wichtigen Pfarrei im Zentrum einer Großstadt sehen. Die Pfarrei Maria Hilf zählt 7100 Katholiken.

Im Reskript (der Glaubenskongregation) vom 7. 7. 1971 heißt es: „Im allgemeinen sollten die verheirateten Priester nicht überwiegend in der öffentlichen Seelsorge arbeiten.“ Diese Worte geben klar zu verstehen, daß der verheiratete Priester keinen Posten bekleiden darf, der ihn voll in Kontakt mit den Gläubigen bringt, und noch weniger, daß er auf einen Leuchter gestellt wird, wie zum Beispiel als Pfarrer einer wichtigen Pfarrei.

Insgesamt hat man den Eindruck, daß der Bischof von Limburg entweder einigen seiner Mitarbeiter erlegen und unfähig ist, nein zu sagen, wenn synodale Gremien und die verschiedenen zu Recht oder Unrecht errichteten Räte etwas von ihm fordern, oder daß er den Blick für die Konsequenzen aus den ge-



Bonner Nuntius Bafile
„Schweres Vorgehen“

schilderten Maßnahmen verloren hat.

Angesichts der in rascher Folge sich aneinanderreihenden willkürlichen Maßnahmen von Seiten des Msgr. Kempf und auch seiner Aktion gegen das Zölibats-Gesetz, mit der er sich augenblicklich in der Bischofskonferenz einsetzt, bin ich der Meinung, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, dieser Situation ein entschlossenes Ende zu bereiten.

In meinem oben erwähnten Bericht Nr. 40754 Seite 5 schloß ich mit dem Hinweis, es sei angebracht, einen Koadjutor zu ernennen.

Im Hinblick auf die sich schnell verschlechternde Situation des Bistums Limburg und auf die Gefahr, daß bei Wiederaufnahme der Zölibatsdiskussion sich die Unsicherheit in der Priesterausbildung von neuem belebt, die sich nach der Bischofssynode fast gelegt hatte . . . ändere ich meine Meinung in der Weise, daß es richtiger sei, direkt einen Apostolischen Administrator bei besetztem Bischöflichen Stuhl (sede plena) zu ernennen.

Natürlich müßte man mit Vorsicht und Rücksicht daran gehen, dem Bischof mitzuteilen, daß der Apostolische Stuhl sich zu einem so schweren Vorgehen entschlossen habe, und man müßte ihm nicht nur Zeit geben, sich zu verteidigen, sondern auch dafür, freiwillig auf den Bischofsstuhl zu verzichten, wenn er das will. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er das tut mit Rücksicht auf seine nicht gute gesundheitliche Situation, die ihm Zeiten der Ruhe auferlegt (er leidet seit langer Zeit an Schlaflosigkeit und seit den letzten Jahren an Beschwerden, die von den mit dem Amt zusammenhängenden Sorgen herrühren).

Ich bin überzeugt, daß der von mir gemachte Vorschlag von den anderen Ordinarien der Bundesrepublik Deutschland sowie von den um die gute Ordnung in der katholischen Kirche besorgten Gläubigen mit Erleichterung aufgenommen würde.

Es scheint mir, daß man von einer solchen Regelung keine Reaktionen der öffentlichen Meinung befürchten muß. Sollte es ein gewisses Aufsehen von Seiten der Presse geben, so dauert das nicht lange an.

Sollte diese Regelung in der Diözese bei einem Teil des Klerus und des Volkes Protest auslösen, so würde sie von den anderen mit Erleichterung oder wenigstens mit Verständnis aufgenommen . . . (Man) kann nicht zulassen, daß mit Rücksicht auf seine (Kempfs) Person die Diözese Limburg weiter bergab geht und immer mehr zum Zentrum der Ausbreitung von Unordnung in den deutschen Diözesen wird.